

Foto: Darsane



**Malaysia:**  
**„Musik  
wirkt wie  
ein Gebet“**



**BESINNUNG**  
**STERNSTUNDEN SIND EIN SCHATZ**

3



**AUS BASEL UND ÜBERSEE**  
**KUNST LEHRT SEHEN**

4



**WIR BITTEN**  
**FRAUEN UND KINDERN HELFEN**

12

# Liebe Leserinnen, liebe Leser



Foto: Waiblinger

■ *Dieter Bullard-Werner*

„Talita Kumi – Steh auf und geh, geh deinen Weg du junge Frau!“ Das ist auch eine Einladung – Aufforderung an uns für 2022.

Steht auf und geht, allein, zu zweit, als Gemeinde, mit den Partnern aus Afrika und Asien.

Geht neue Wege des Lebens. Wege, die uns manchmal so in Bewegung bringen, dass wir tanzen.

Wege, die wir aushalten, weil uns eine Melodie, eine Musik begleiten oder ein Bild vor Augen steht, die uns ermutigen und trösten.

Schön wäre es, wenn wir den Kreis nicht zu klein ziehen und eine gewachsene Weggemeinschaft im Jahr 2022 entsteht und auf bekannte Rhythmen und neue Motive vertraut.

Ihr

Dieter Bullard-Werner

Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig

## In Zeiten der Corona-Krise

Das BMDZ-Team und die anderen Beteiligten haben diese Ausgabe der Nachrichten der Basler Mission unter besonderen Umständen geplant, redaktionell erarbeitet, gestaltet und gedruckt. Wir wissen zum jetzigen Zeitpunkt nicht, ob und wann diese Zeitschrift verteilt werden kann. Die Gesundheit unserer Sammlerinnen und Sammler, die das normalerweise übernehmen, geht vor.

Die aktuelle Ausgabe ist online zu lesen unter:  
[www.bmdz-online.org](http://www.bmdz-online.org)  
(Nachrichtenblatt).

Wir wünschen Ihnen, wenn Sie diese Nachrichten in der Hand halten, dass Sie bei bester Gesundheit sind und es bleiben.

*Ihr BMDZ-Team*

„Als sie den Stern sahen,  
waren sie übergücklich.“

Matthäus 2,10

■ *Tanz und Musik sind in Sabah/Malaysia und in vielen Ländern im Gottesdienst beliebt. Orgelspiel ist selten. Vielleicht ist die Malaysierin Michelle Wong als Kirchenmusikerin in Heilbronn deshalb so fasziniert von der Königin der Instrumente? Siehe S. 6 und 7. Das Motiv des Titelbilds „Balinesische Tänzerinnen“ stammt vom indonesischen Künstler Nyoman Darsane. (Ausschnitt)*

# STERNSTUNDEN SIND EIN SCHATZ

Die Heiligen Drei Könige aus dem Osten folgten dem Stern auf der Suche nach dem Jesuskind. „Als sie den Stern sahen, waren sie überglücklich.“ Der Stern ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Jesuskind war.

Der Stern in dieser Geschichte erinnert mich an ein deutsches Wort – Sternstunde. Ein unvergessliches Ereignis, ein Höhepunkt im Leben. Wenn Sternstunden im Leben passiert sind, lohnt es sich, sie aufzuschreiben und über sie nachzudenken.

## Wo geht es lang?

Auf dem holprigen Weg des Musikstudiums in einem fremden Land können manche Nächte wirklich dunkel sein und ich war oft von Wolken des Zweifels umgeben. Ist das nur egoistischer Ehrgeiz? Ist das die Berufung Gottes? Warum ist das so schwierig? Bin ich auf dem richtigen Weg?

In solchen Momenten erinnert sich mein Herz an die Sternstunden, die ich erlebt habe: das strahlende Lächeln der Kinder nach der Chorprobe; die friedliche Atmosphäre nach einem Gottesdienst in einem Altersheim; eine Aufführung auf einer grandiosen Orgel, bei der mir der Professor danach gratulierte; ein Dankesbrief, den ich neben der Orgel fand, als ich in der Kirche geübt und den mir ein Passant hinterlassen hatte, und vieles mehr.

## Auf Gott ist Verlass

Der Blick auf diese Sternstunden lässt mich weitermachen. So wie der Stern die Heiligen Drei Könige an den richtigen

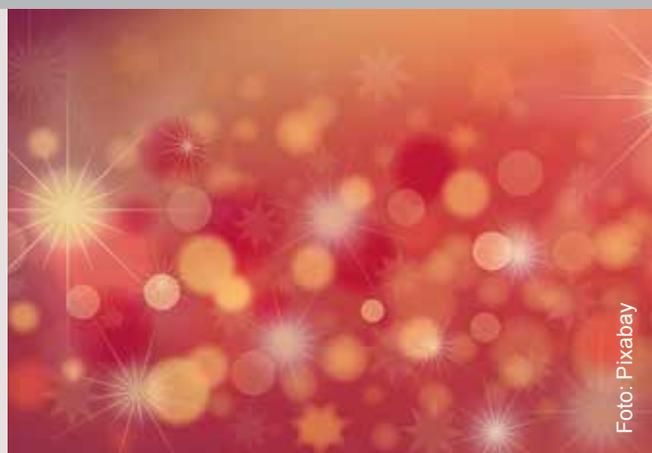


Foto: Pixabay



Foto: Privat

■ Michelle Wong stammt aus Malaysia und ist Kantorin in der Friedensgemeinde Heilbronn.

Ort geführt hat, so führen auch mich diese Sternstunden an den Ort, den Gott für mich vorbereitet hat. In der Tat hat Gott mich treu geführt und mein Bachelor in Kirchenmusik ist abgeschlossen.

Aber die Reise hört hier nicht auf und sie muss weitergehen. Aber wohin? Ich frage Gott immer noch nach dem nächsten Schritt und nach seiner Bestimmung für mich. In der Zwischenzeit schaue ich Schritt für Schritt zu dem Leitstern auf und folge ihm.

Die Sternstunden, die es bereits gab, sind ein Beweis dafür, dass Gott mir geholfen hat und er mich liebt. Das ist Grund zur Dankbarkeit und Freude. So wie die Heiligen Drei Könige überglücklich waren, als sie den Stern sahen. Der wichtigste Grund zur Freude ist jedoch, dass der Stern sie zu dem wunderbaren Retter – Jesus – geführt hat.

## Große Zuversicht

Ja, die Nacht ist noch dunkel, der Weg ist noch unklar, aber ich werde freudig dem Leitstern folgen. Und wenn schließlich der Tag gekommen ist, an dem ich Jesus begegne:

„Ich sehe dich mit Freuden an, und kann mich nicht satt sehen; Und weil ich nun nichts weiter kann, bleib' ich anbetend stehen.“ Ich stehe an deiner Krippe hier – Paul Gerhardt

**Michelle Wong**

# Kunst lehrt sehen

**Pfarrer Jürgen Quack hat selbst mit Bildern als Missionar in Nigeria gearbeitet. Warum sagen sie oft mehr als Worte?**

Im Mittelalter spielten Bilder in der Kirche eine wichtige Rolle. In der Reformationszeit wurde alles auf das Wort konzentriert. Dabei spricht die Bibel oft in Bildern: Gott als Vater oder als König, Jesus als Hirte oder Morgenstern, der Heilige Geist als Taube oder Flamme. Jedes Bild steht für einen wichtigen Aspekt oder eine Eigenschaft der göttlichen Kraft.

## Eine blonde Maria in Nigeria

Eine junge Frau sitzt vor einer Lehmhütte und kocht auf einem offenen Feuer. Erschrocken hebt sie die Hände, als plötzlich eine Gestalt vor ihr steht. Das Bild ist auf ein Plastikblatt gedruckt, sodass der Wüstenstaub leicht abgewischt werden kann und Termiten es nicht anknabbern. Viele Exemplare dieses Bildes und der anderen Motive der Serie „Jesus Mafa“ habe ich während meiner Tätigkeit in Nigeria verteilt. Ich sollte in der „Kirche der Geschwister“ Religionslehrer ausbilden. Dabei ärgerte mich, dass ich keine passenden Bilder zu den biblischen Geschich-

ten an die Lehrer verteilen konnte. Es gab nur Drucke europäischer Kunstwerke: Maria war blond und Jesus hatte blaue Augen, die Häuser waren aus Stein gebaut und die Kleidung war den Afrikanern fremd. Dazu waren die Bilder auf Papier gedruckt – eine leckere Mahlzeit für Termiten; und der Staub der Trockenzeit setzte sich auf den Bildern fest.

Da bekam ich die Bilder der Serie „Jesus Mafa“ in die Hand. Entstanden waren sie nur wenige Kilometer von unserem Dorf entfernt, auf der anderen Seite der Grenze, im Gebiet der Mafa im Norden Kameruns. Der französi-

sche Missionar Francois Bidil hatte dort gemerkt, wie gern die Christen im Dorf Djingliya die biblischen Geschichten dramatisierten und aufführten. Er fotografierte diese Szenen und bat 1973 die Malerin Bénédite de la Roncière, die Szenen auf Bildern festzuhalten. Eine Serie von rund 70 Bildern über das Leben Jesu entstand – und verbreitete sich schnell über ganz Afrika.

Hier kündigt der Engel Gabriel der überraschten Maria die Geburt des Erlösers an (Lukas 1, 26-38). In diesen Bildern wird deutlich: In Jesus ist Gott auch zu den Menschen in Afrika gekommen.



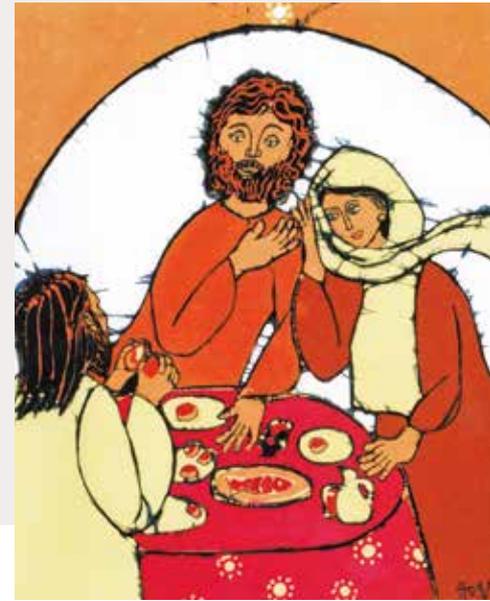
Abbildung: [digi.lib.library.vanderbilt.edu](http://digi.lib.library.vanderbilt.edu)

## Auch Frauen waren in Jesus Gefolge

Die malaysische Batik zeigt das **Abendessen in Emmaus** (Lukas 24,13-35) in ungewöhnlicher Anordnung der Personen: Jesus ist nur von hinten zu sehen. Er bricht gerade das Brot. Ihm gegenüber sitzen ein Mann und eine Frau – nicht wie üblich zwei Männer. Im griechischen Text des Neuen Testaments steht nicht, dass es Männer gewesen sind – es können also durchaus ein Mann und eine Frau gewesen sein. Jesus bricht gerade das Brot – es ist der Moment, von dem es bei Lukas heißt, dass ihnen die Augen geöffnet wurden.

Gestaltet wurde die Batik von Hanna Cheriyan Varghese (1938 – 2009). Sie stammte aus einer syrisch-orthodoxen Familie in Selangor/Malaysia. Sie malte auch das Motiv auf der diesjährigen Weihnachtskarte der Basler Mission – Deutscher Zweig.

Das Bild macht uns bewusst, dass zu dem Kreis derer, die Jesus nachfolgten, nicht nur Männer gehörten, sondern auch Frauen. Auch sie wurden von der Frohen Botschaft angesteckt, auch sie trugen sie weiter.



## Jesus ist in unserer Mitte

Maximino Barredo aus Peru hat in diesem Bild drei biblische Geschichten verarbeitet: die Fußwaschung (Johannes 13,1-20), das Abendmahl (Matthäus 26,17-30) und die Speisung der 5000 (Markus 6, 30-44). Beim Abendmahl sitzen Männer und Frauen um den Tisch. Auch Jesus ist dabei; solidarisch legt er der Frau neben sich die Hand auf die Schulter. Niemand schaut ihn an – vielleicht ist er für die Teilnehmer der Mahlzeit unsichtbar, aber sie wissen, dass er da ist.

Auf dem Tisch liegen auch fünf Brote und zwei Fische. Sie erinnern daran, dass der, der uns zum Abendmahl einlädt, auch die Hungrigen speiste. Im geöffneten Buch der Bibel erfahren wir mehr über Jesus, zum Beispiel, dass er einem derer, die ihm nachfolgten, die Füße wusch. Jesus hat uns nicht nur ein Beispiel des Dienstes aneinander gegeben, sondern er ist mitten unter uns, wenn wir das Abendmahl feiern, wenn wir Hungrige speisen und Notleidende solidarisch unterstützen.



## Menschliche Vorstellungskraft gesprengt

In der **Geschichte von der Verklärung Jesu** (Markus 9, 2-13) erkennen die Jünger, dass Jesus die Erfüllung der alten Religion ist: Moses als Repräsentant des Gesetzes und Elia als Repräsentant der Propheten erweisen ihm die Ehre.

Der nigerianische Schnitzer Lamidi Fakeye (1925-2009) aus dem Volk der Yoruba will zeigen, dass Jesus auch die Erfüllung der traditionellen Religion der Yoruba ist. Links von Jesus steht ein Priester des Donnergottes Shango mit einer Rassel und dem doppelköpfigen Donnerbeil. Rechts steht ein Priester des Gottes Osanyin, des Gottes der Heilkunst. Er hat in seiner rechten Hand einen Stab mit einem Vogel und in der linken ein Horn mit traditioneller Medizin.

Beide blicken auf Jesus, der sie überragt, sie lauschen auf die Worte aus dem Himmel: „Dieser ist mein Sohn, den sollt ihr hören“. Jesus trägt einen Bart, das Zeichen für Alter, Weisheit und Würde. Seine Wundmale sind zu sehen, er ist der Gekreuzigte und Auferstandene. Sein Heiligenschein durchbricht den Rahmen des Bildes, der die menschliche Vorstellungskraft darstellt. Früher erwarteten die Menschen vom Gott Shango Schutz und vom Gott Osanyin Heilung – jetzt wenden sich deren Priester Jesus zu und geben ihm die Ehre.



Abbildungen aus Christian Weber „Wie andere Kulturen die Bibel sehen“, siehe Buchtipp



**Malaysia:** „Musik wirkt wie ein Gebet“

■ Chorgesang gehörte schon in Malaysia zu Michelle Wongs Alltag.

**Michelle Wong aus Sabah/Malaysia hat eine besondere Beziehung zu Musik. Sie ist aus ihrem Leben nicht wegzudenken. Nach ihrem Studium der Kirchenmusik in Heidelberg wurde sie Kantorin in der Evangelischen Friedensgemeinde Heilbronn. Was verbindet sie mit Musik?**



Foto: Privat

■ Michelle Wong

**BMDZ: Wie waren Sie mit Ihrer Heimatkirche verbunden?**

**Michelle Wong:** Ich war sehr aktiv. Die Kirche war mein zweites Zuhause. Ich sang im Kinderchor, war in der Sonntagsschule, begleitete Gottesdienste am Klavier usw. Ich habe eine glückliche Kindheit erlebt, bin in einer religi-

ösen und kirchlich engagierten Familie aufgewachsen. Meine guten Freunde waren oft auch meine Kirchenfreunde.

**Wie kamen Sie nach Deutschland?**

Nach meinem Master in Großbritannien kam ich 2012 für ein Jahr nach Deutschland, um am Ökumenischen Freiwilligenprogramm der Evangelischen Mission in Solidarität teilzunehmen.

**Was verbinden Sie mit Musik?**

Musik bedeutet mir viel. Zum Beispiel um Erinnerungen oder meine Gefühle auszudrücken oder mit anderen Menschen in Verbindung zu treten. Musik beruhigt mich, sie lässt mich in Frieden mit Gott sein, sie ist wie eine Andacht. Sie wirkt auf mich fast genauso wie das Lesen der Bibel oder Beten, nur in musikalischer Form.

**Warum haben Sie Kirchenmusik in Deutschland studiert?**

Der Gedanke, Kirchenmusik in Deutschland zu studieren, entwickelte

sich mit der Zeit. Ein Anlass war, als ich Johann Sebastian Bachs Matthäus-Passion in der Stiftskirche Stuttgart hörte (2012). Ich war gerade erst ein paar Monate in Deutschland und verstand überhaupt kein Deutsch. Aber die Aufführung löste bei mir so viele Gefühle aus, dass ich mehr über diese Musik wissen wollte. Bei einer anderen Gelegenheit erklärte mir mein erster Orgellehrer die Orgel. Danach bat er mich, es einfach selbst zu versuchen. Ich erinnere mich noch lebhaft daran, dass ich die beiden Akkorde für das „Amen“ spielte, das wir immer zu Beginn des Gottesdienstes singen. Ich werde das Gänsehautgefühl nie vergessen, als die Pfeifen erklangen. In Malaysia ist es leider nicht möglich, Kirchenmusik zu studieren. Obwohl ich dort noch keinen Gottesdienst ohne Musik erlebt habe.

**Gibt es Unterschiede zwischen malaysischer und deutscher Kirchenmusik im Gottesdienst?**

Ja. Vor allem, weil die Geschichte des



■ *In Tenom in Sabah auf der Insel Borneo ist die Kantorin aufgewachsen.*

Christentums in Malaysia viel jünger ist als in Europa. Natürlich ist auch der kulturelle und musikalische Hintergrund sehr unterschiedlich. Im Allgemeinen ist die Kirchenmusik in Malaysia im Vergleich zur traditionellen Kirchenmusik in Deutschland sehr viel offener und direkter zu verstehen.

Eine Pfeifenorgel ist in Malaysia oder ganz Asien sehr selten. Zum einen gehört sie nicht zur Kultur, zum anderen ist die Pfeifenorgel kein für die Kirche erschwingliches Instrument. Aber das Klavier ist in städtischen Kirchen sehr beliebt. In einheimischen Kirchen werden E-Gitarre und Trommel verwendet, weil im Gottesdienst getanzt wird und daher rhythmische Instrumente bevorzugt werden.

***Hat die Kirchenmusik in Deutschland und Malaysia die gleiche Funktion?***  
Im Wesentlichen will die Kirchenmusik in beiden Ländern Gott loben. Aber in Deutschland ist die traditionelle Kirchenmusik auch kulturelles Erbe.

#### ***Treten Sie selbst auf?***

Ich gebe Orgelkonzerte, wenn sich die Gelegenheit bietet. Schon seit meinem Studium bis heute leite ich einen Chor und ein Streicherensemble. Ich spiele gerne Orgel und teile

diese Musik gerne mit anderen. Die Konzerte mit dem Chor und dem Streicherensemble dienen auch meinem eigenen Lernen. Es hat mir immer Spaß gemacht, mit mehreren Leuten aufzutreten, das schätze ich sehr. Wegen Corona konnte ich mich ausgiebig auf die Orgelmusik konzentrieren. Das war für mich sehr wertvoll. Es hat in mir den Wunsch geweckt, mein Verständnis für Orgelmusik zu vertiefen. Wenn Gott es zulässt, wünsche ich mir, dass ich andere Arbeiten reduzieren kann, um mein Orgelrepertoire zu erweitern.

#### ***Was möchten Sie anderen Menschen mitgeben?***

Es ist eine große Freude, Musik mit anderen Menschen zu teilen. Ich konzentriere mich darauf, der Musik treu zu bleiben und die Musik, die mir viel bedeutet, richtig zu spielen. Was die Art der Botschaft angeht, ob man Freude, Frieden oder Trost beim Hören der Musik empfindet, da ist der Heilige Geist am Werk.

#### ***Haben Sie eine Lieblingsmusik?***

Es ist schwierig, mich für eine einzige Lieblingsmusik zu entscheiden. Es hängt von der Situation, Stimmung und Zeit ab, welche Art von Musik mir gerade in den Sinn kommt. Ich

bin sehr neugierig auf Musik, die ich noch nicht kenne. Auch solche Musik könnte meine Lieblingsmusik werden, wer weiß? Aber die Kompositionen von Johann Sebastian Bach, insbesondere seine geistlichen Kantaten, Passionsoratorien und Choralvorspiele für Orgel, haben einen festen Platz in meinem Herzen.

#### ***Was bedeutet Ihnen Weihnachten?***

Der allmächtige Gott hat sich entschieden, in einer bescheidenen menschlichen Gestalt auf die Welt zu kommen, um den Menschen seine überschwängliche Liebe zu zeigen. Emmanuel, Gott ist mit uns, ist das Versprechen, das er gegeben hat, und er hat es durch Jesus erfüllt, um die Welt zu retten. Für mich persönlich bedeutet Weihnachten, sich daran zu erinnern.

#### ***Wie werden Sie feiern?***

Normalerweise muss ich bei vielen Gottesdiensten Orgel spielen und den Chor leiten. Wenn ich Glück habe, werde ich zwischen den Gottesdiensten zum Weihnachtsessen eingeladen.

***Die Fragen stellte Sabine Eigel***

# Liebe Freundinnen und Freunde der Basler Mission – Deutscher Zweig



Mit einem Motiv der Künstlerin Hanna Varghese aus Malaysia auf unserer Weihnachtskarte grüßen wir Sie und Euch aus dem Missionshaus in Stuttgart.

Die Farben Gelb, Türkisblau und Grün dominieren das Bild rechts unten. Sie stehen für Licht, Wasser und die Pflanzenwelt. Also für die Elemente, die grundlegend sind für Leben. Leben entsteht und kann nur gedeihen, wo es ausreichend Licht, Wärme, Wasser und Nahrung gibt und, wo es Eltern gibt, die einen sicheren Lebensraum schaffen.

Bei jeder Geburt wird die Nacht, das Dunkel der Welt, durchbrochen und himmlisches Licht verbindet sich mit den irdischen Elementen. Das Neugeborene gehört in beide Welten. Es öffnet die Arme nach oben zum Empfang des Lebens, ist offen für das, was kommt und es ist über seine Eltern geerdet.

Die Eltern halten das Kind gemeinsam in die Höhe, Gott entgegen und sagen: Danke für das Geschenk des Lebens.

Nun glauben wir mit Weihnachten, dass Gott selber Kind wurde, verletzlich, angewiesen auf die Geborgenheit und den Halt von Mutter und Vater. Gott, einer von uns, kämpft mit den durchaus ambivalenten Elementen der Welt und besonders mit dem Dunkel und der Finsternis, die das Leben gefährden.

Seit der Geburt des Gotteskindes gilt umso mehr, zu schauen wie das himmlische Licht und die himmlische Wärme die irdischen Kinder erreicht.

Wir hoffen, dass wir auch im neuen Jahr mit unserer Arbeit etwas von dem Licht und der Wärme, die das Leben braucht, weitergeben können. Jede und jeder so, wie nur sie oder nur er es vermag und im vielfältigen Miteinander verantworten kann.

Ich danke Ihnen im Namen des BMDZ Teams für Ihr Engagement und wünsche uns mutige, lebendige Schritte im neuen Jahr 2022.

Ihr Pfarrer Dieter Bullard-Werner

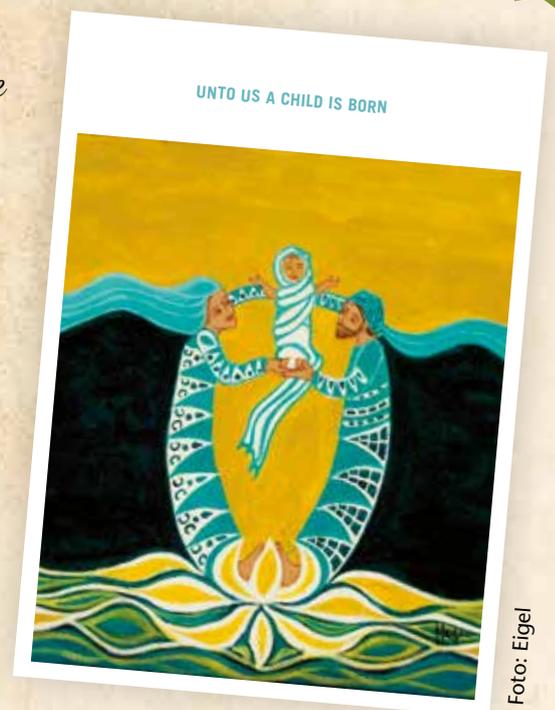


Foto: Eigel

Siehe Seite 10, dort gibt es weitere Informationen zur malaysischen Künstlerin Hanna Varghese Cheriyan und ihrer Kunst.



# Persönliches aus der Sammelarbeit

7000 Follower hat der 94-jährige Traugott Forschner aus Bernhausen bei Facebook, darunter viele Glieder der Protestantischen Kirche in Sabah. Mit der Basler Mission war er ab 1956 für 12 Jahre im Norden der Insel Borneo. „Dort lebten noch die Rungus mit bis zu 70 Familien eines Dorfes zusammen im Langhaus, verachtet von Briten und Chinesen.“ Schnell lernte er ihre Sprache und schrieb sie auf. „Auch die Rungus sollten das Evangelium direkt erfahren können wie die ersten Christen an Pfingsten in Jerusalem.“

Erste Helfer lernten bei Bibelkursen auch lesen. Fibeln mit Bildern ihrer Welt wurden von ihnen in die Dörfer getragen. Seine Frau, eine Lehrerin, unterstützte ihn tatkräftig, widmete sich vor allem Frauen und ihren Kleinkindern, versorgte Wunden und gab Nähunterricht an der Maschine. Außerdem managte sie ein Schülerheim mit bis zu 60 Jungen und betreute zahllose Besucher bei ihren Anliegen, wenn der Missionar tage- und wochenlang unterwegs war.

Gemeinden bildeten sich in vielen Dörfern. Erste Bibelteile wurden ver-

vielfältigt. Schließlich konstituierte sich die Protestantische Kirche in Sabah und Traugott Forschner wurde ihr erster Präsident.

*„Ich wollte leben für andere.“*

Schon anfangs war ihm aufgefallen, dass es im Umfeld der Langhäuser keinerlei Bäume mit reifen Früchten gab. Denn jede kleinste Frucht wurde schon grün geerntet von dem, der sie zuerst sah. So fing er an, alle Kerne und Steine von Mangos, Schösslinge von Ananas und anderen Früchten, die Chinesen auf dem Markt verkauften, zu trocknen, sammelte und pflanzte diese auf dem Stationsgelände. Er ermunterte die Einheimischen dazu, dies vor ihren eigenen Hütten zu tun.

Als er 1978 wieder in eines der umlie-



■ Traugott Forschner

genden Dörfer zurückkehrte, standen dort dicke Mangobäume.

Noch heute erreichen ihn Fragen aus Sabah über Facebook. Zum Beispiel, was es mit den Zeugen Jehovas auf sich hat, die in abgelegenen Dörfern auftauchen. Zwei Wochen später haben bis zu 400 Interessierte seine ausführliche Antwort gelesen ... Sein Lebensmotto war und ist, das Christsein nicht aufzudrängen, sondern es vorzuleben. Leben für andere, das wollte er nach dem Kriegsdienst. Deshalb informiert er sich noch oft auch bei BBC, russischen und chinesischen Sendern über Vorkommnisse in der Welt aus unterschiedlichen Perspektiven. Seinen Herzenswunsch, dass jeder Christ an jedem Platz sein Christsein lebt, „auch wenn das für jeden etwas Anderes heißt“, sieht er noch lange nicht erfüllt.

*Sabine Eigel/Traugott Forschner*

## Termine

Bitte erkundigen Sie sich rechtzeitig, ob die Veranstaltungen stattfinden können, bei Gisela Köllner, Telefon: 0711 63678 62, Email: koellner@ems-online.org

### ■ Ausstellung

„Ich lege mein Herz auf Gott“

Noch bis 16. Januar 2022 in Eppingen über den Einsatz des Missionars Adolf Vielhauer in Kamerun (siehe S.11)

### ■ Missionsgottesdienste

6. Januar 2022 in Steinenbronn  
17. März 2022 in Bernhausen

### ■ Interkulturelles Bibellesen

10. Februar 2022 online

### ■ BMDZ Geschwistertreffen

29. März 2022 in Stuttgart



## Das Gewicht der Zeit

Malaysia in den Fünfzigerjahren: Der Ausnahmezustand wird verhängt, die Regierung fürchtet ein Übergreifen des Kommunismus aus China. Die junge Siew Li verlässt ihre Familie, um im Dschungel für die Freiheit zu kämpfen. Ihre Kinder werden aufwachsen, ohne von ihr zu wissen, ihr Mann wird alleine alt. Als sich jedoch die Londoner Journalistin Revathi auf die Spuren der damaligen Verbrechen begibt, wird daraus eine Suche nach der verschwundenen Siew Li. Revathi taucht tief ein in die verdrängte Geschichte Malaysias und Singapurs. Von den 50er Jahren bis in die Gegenwart spannt sich Jeremy Tiangs berührender Roman „Das Gewicht der Zeit“. Die Geschichte einer Familie, deren Leben von politischer Willkür erschüttert und von der Suche nach der Wahrheit geleitet wird.

Jeremy Tiang | DAS GEWICHT DER ZEIT | 304 Seiten, Residenzverlag | Salzburg, Wien 2020 | ISBN: 9783701717286



## Wie andere Kulturen die Bibel sehen

Die Bibel gilt zu Recht als universales Buch. Tag für Tag wird sie rund um den Globus gelesen, meditiert, diskutiert, künstlerisch interpretiert. Wie werden biblische Texte anderswo auf der Welt verstanden? Christian Weber bietet in seiner Einführung sechs verschiedene Zugänge an. Allen liegt ein kontextbezogenes Verständnis der Bibel zugrunde. Das Praxisbuch öffnet so den Horizont für das eigene Verstehen der Bibel und zeigt die Bibel als Brücke in der interkulturellen Verständigung. Faszinierend sind die Interpretationen von 70 Kunstwerken aus aller Welt zu bekannten biblischen Geschichten.

Das Buch bietet Anregungen für eine persönliche Entdeckungsreise in kontextbezogener Bibelauslegung. Zugleich ist es ein Praxisbuch für Gesprächsgruppen und die Gemeinde mit vielfältigen Anwendungsideen für den Einsatz in Gottesdiensten, in der Konfirmationsarbeit und bei interreligiösen Begegnungen.

Christian Weber (Hrsg. Mission 21) | Wie andere Kulturen die Bibel sehen. Ein Praxisbuch mit 70 Kunstwerken aus 33 Ländern | 260 Seiten | TVZ Verlag, Zürich 2020 | mit DVD | ISBN 9783290182748



Foto: Privat

■ *Hanna Cheriyan Varghese war es sehr wichtig, ihre christliche Überzeugung künstlerisch auszudrücken.*

## „Uns ist ein Kind geboren“

Hanna Cheriyan Varghese (7. April 1938 bis 12. Juni 2009) arbeitete als Kunst- und Englischlehrerin in Malaysia. Die Ehefrau und Mutter von zwei Töchtern, die heute in Irland und Australien leben, arbeitete mit unterschiedlichen Materialien. Am liebsten waren ihr Acrylfarben auf Leinwand und Stoffbatiken. Sie beschrieb das Batikfärben als „ein Element der Überraschung und des Staunens beim Färben. Die Farbe ist tief, wenn der Stoff nass ist. Wenn es trocknet, nimmt es einen helleren Farbton an. Schließlich ist das Ergebnis von Farbe auf Farbe erstaunlich, wenn ein neuer Farbton entsteht.“ Ab den frühen achtziger Jahren begann sie, ihren Glauben, ihre spirituellen Gedanken und Erfahrungen zusammen mit biblischen Bildern in greifbare Form zu bringen. Sie ließ sich gerne von anderen asiatischen christlichen Künstlern inspirieren. 1998 malte sie mit Acrylfarben das Motiv „Uns ist ein Kind geboren“, das die Basler Mission – Deutscher Zweig mit Einverständnis der Töchter verwenden durfte für ihr Windlicht, die Weihnachtskarte und zum Abdruck in den Nachrichten der Basler Mission. (Siehe S. 5 und 8)

# EINE BIBEL FÜR BALI

Als Adolf Vielhauer 1906 nach Bali in der deutschen Kolonie Kamerun kam, gab es noch kein geschriebenes Wort in der Mungaka-Sprache, kein Wörterbuch und keine Grammatik.



Foto: Mission 21; QS-30\_001\_1210\_01

■ Für seine Sprachforschungen erhielt Vielhauer zahlreiche Anerkennungen.

**D** Für manche Laute der Sprache gab es keine Buchstaben. In den Dörfern des hochgelegenen „Graslandes“ wurden verschiedene Dialekte gesprochen. Die Erforschung der Sprache der Bali-Leute und die Übersetzung der Bibel wurde zur Lebensaufgabe von Adolf Vielhauer. Geboren 1880 in Eppingen in Baden, studierte er Theologie und meldete sich dann bei der Basler Mission. In Bali musste er selber die Sprache lernen und herausfinden, in welchen Orten das „reinste“ Mungaka gesprochen wurde, um auf dieser Grundlage ein Wörterbuch und eine Grammatik anzufertigen.

Dann begann er die Übersetzung biblischer Texte. Gleichzeitig galt es, Schulen zu gründen und Fibeln zu verfassen, damit die Menschen ihre Spra-

che lesen lernten. Das führte zu einem Konflikt mit der deutschen Kolonialregierung. Diese hätte es lieber gesehen, wenn die Kinder in den Missionsschulen Deutsch gelernt hätten. Die Mission aber wollte den Menschen das Evangelium in ihrer eigenen Sprache bringen.

Nach Beginn des Ersten Weltkrieges wurden die Missionare von den Engländern interniert. Gegen das Versprechen, nicht Soldat zu werden, durfte er im Oktober 1916 nach Deutschland zurückkehren. Dort setzte die badische Landeskirche ihn als Pfarrer ein. 1919 wurde er Evangelist des altpietistischen Gemeinschaftsverbandes in Württemberg. Nach einigen Jahren erlaubte die englische Regierung den vertriebenen Missionaren die Rückkehr. So kam Vielhauer mit seiner Frau im März 1926 wieder ins Land.

## Respekt vor der fremden Kultur

Vielhauer war bei der Übersetzungsarbeit sehr auf die Mithilfe und die Vorschläge seiner einheimischen Mitarbeiter angewiesen. Er wollte mit seiner Übersetzung „den Erdgeruch des Graslandes vermitteln“. Die Leser sollten den Eindruck gewinnen, als ob Mose und Jesus in ihrer Mitte gelebt hätten. Daher suchten er und seine Mitarbeiter passende Ausdrücke und Bilder aus den Vorstellungen der Bali. An Christus zu glauben hieß: „seinen Kopf an Christus als Ehrengeschenk geben“. Wegen

des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges konnte die Familie nach einem Heimaturlaub nicht zurück nach Kamerun. Vielhauer übernahm ein Pfarramt in Baden, wurde krankheitshalber 1947 in den Ruhestand versetzt und starb 1959 in Karlsruhe.

Jürgen Quack



Foto: Quack

## IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission  
Nr. 1 Januar/Februar 2022

Auflage: 10 650

Redaktion:  
Sabine Eigel

Herausgeber:  
Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,  
vertreten durch den Vorstand,  
Vorsitzender: Eckehart Lauk  
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP)

Kontakt:  
Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart  
Tel.: 0711 6 36 78-52, Fax: 0711 6 36 78-2005  
Email: bmdz@ems-online.org  
www.bmdz-online.org

Bankverbindung:  
Evangelische Bank eG  
Spendenkonto  
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80  
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)  
ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in  
Solidarität.

Gestaltung: B-Factor GmbH

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG



Noch bis 16. Januar zeigt sein Geburtsort Eppingen eine Ausstellung über das Leben des Missionars Adolf Vielhauer im Stadt- und Fachwerkmuseum Alte Universität.

[www.eppingen.de/freizeit/museen/](http://www.eppingen.de/freizeit/museen/)

[stadt-und-fachwerkmuseum-alte-universitaet](http://stadt-und-fachwerkmuseum-alte-universitaet)

# SIE KÖNNEN HELFEN

Frauen-, Kinderhandel und Gewalttaten im häuslichen Umfeld sind in Malaysia verbreitet und werden oft nicht bestraft. Die Opfer, viele Arbeitsmigrantinnen, brauchen dringend Hilfe. Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) unterstützt ihre Partner vor Ort, Frauenhäuser zu erweitern, Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, Rechtsbeistand zu leisten, wirtschaftlich und psychologisch die Folgen der Verbrechen zu bewältigen. Vorbeugend werden Frauen, die in Malaysia arbeiten wollen, beraten und über ihre Rechte aufgeklärt. Ihre Spende hilft Frauen und Kindern, die genug gelitten haben.



■ *Viele junge Frauen kommen nach Malaysia, um zu arbeiten. Aber sie sind in Gefahr, weil sie häufig misshandelt und missbraucht werden.*

Ihre Spende ist sinnvoll.

**Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)**

Stichwort: **Malaysia: Frauen vor Gewalt schützen**

**Evangelische Bank eG**

**IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80**

**BIC: GENODEF1EK1**

## **Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)**

Die BMDZ unterstützt außer Frauen und Kindern in Malaysia und Schulen dort auch den Einsatz für den Frieden im Südsudan, Mütter von behinderten Kindern in Ghana, Menschen in Kamerun und Nigeria, die unter Bürgerkrieg, Krankheiten und Armut leiden, Flüchtlinge, misshandelte Hausangestellte und Industriearbeiter in Hongkong, Kinderheime in Indien, Schulen in Malaysia und internationale Arbeitseinsätze für Jugendliche. Zudem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig.  
[www.bmdz-online.org](http://www.bmdz-online.org)

Quelle: Mission 21



■ *Malaysia mit der Hauptstadt Kuala Lumpur ist ein Staat in Südostasien mit rund 32 Millionen Einwohnern. 60 Prozent sind Muslime. Mit rund 10 Prozent sind Christ:innen nach den Buddhisten die drittgrößte Religionsgemeinschaft.*

## **Die Partner-Kirchen in Malaysia**

Die BMDZ pflegt gute Beziehungen zur Basler Kirche Malaysia (BCCM) mit 69.000 Mitgliedern. Die Kirche ist für ihre hervorragenden Schulen und für die einzige evangelisch-theologische Ausbildungsstätte in Sabah, das Sabah Theological Seminary, bekannt. Außerdem ist die BMDZ mit der Protestantischen Kirche in Sabah (PCS) verbunden. Sie hat 40.000 Mitglieder in mehr als 250 Gemeinden. Frauen und Männer werden neben ihrem Erwerbsberuf zum kirchlichen Dienst ausgebildet, den sie abends und sonntags ausüben.